

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligenstraße 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.
Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die Wählerversammlung am 7. März.

Die am Sonntag den 7. März im Hotel „Österberger“ einberufene Versammlung der Wähler aus der Wählerklasse Städte und Märkte war außerordentlich zahlreich besucht. Es mochten ca. 50% der in dieser Klasse Wahlberechtigten gekommen sein und aus der V. Curie waren ebenfalls eine Anzahl Wähler als Zuhörer anwesend.

Die Tagesordnung enthielt nur 3 Punkte u. z.:
1. Wahl des Bureau.

2. Vorstellung des Candidaten Dr. Ed. Wolffhardt.

3. Allfälliges.

Der Saal war dicht besetzt, auch Frauen waren erschienen.

Nach 8 Uhr erklärte Herr Blanke, Dr. Orning als Einberüter die Versammlung für eröffnet, stellte den Wählern Herrn Dr. Wolffhardt vor und erfuhr, einen Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und ebenso zwei Schriftführer zu wählen.

Zum Vorsitzenden wurde über Vorschlag Herr Bürgermeister J. Orning, zu seinen Stellvertretern Herr Simon Hutter, Brennreibesitzer, zu Schriftführern die Herren Redakteur J. Felsner und Lehrer Wilhelm Frisch gewählt.

Sonntagsplauderei.

Gibt's Krieg? — Diese Frage fängt an stereotyp zu werden und wird je nach dem Temperament des Gefragten, bald mit einem schneidigen „Natürlich!“ — bald mit einem lamentösen: „Gott behütte uns!“ — beantwortet. Alten Soldaten leuchten die Augen bei dem Worte „Krieg“, alten Weibern, nämlich solchen, die von der launischen Natur dazu bestimmt wurden, ihren Lebensweg in Hosen zurückzulegen, fällt das Herz dabei in die Unaussprechlichen. Und das ist doppelt komisch, denn gerade diese Sorte sollte an den Krieg gewohnt sein, an den häuslichen wenigstens.

Nun hoffen wir das Beste; denn da wir im gefährlichen Winkel seit 1878 einige Realitäten besitzen, so müßten wir sie gegen mögliche Elementareignisse versichern und das kostet immerhin ein hübsches Stück Geld, abgesehen davon, daß in der dortigen Gegend der Vorbeir nur sehr spärlich gedeiht. Eichen wachsen dagegen genug und an „Feldzeichen“ für unsere tapferen Soldaten ist dort kein Mangel. Eichen sind übrigens Bäume, an welche man gegebenenfalls jenes Gesindel hängen kann, welches der Großherr, der übrigens sehr klein geworden ist, zu mobilisieren gedenkt, weil der Oberheide so heidenmäßig viel Geld für seinen Harem ausgibt, daß ihm zur Bezahlung seiner regulären Soldaten keines übrig bleibt. Auch hier hat das Sprichwort seine Gültigkeit: „Cherchez la femme!“

Es geht dem Großsultan mit seinen vielen Weibern natürlich noch um vieles schlimmer, wie manchem frommen Christen, der nur eine hat, die aber auch dafür sorgt, daß seine Taschen leer sind.

„s ist wirklich und wahrhaftig völkerrechts-

Sohin ertheilte der Vorsitzende nach Begrüßung der Anwesenden dem Candidaten Herrn Dr. Eduard Wolffhardt, Hof- und Gerichts-Advokat in Wien, das Wort.

Während seiner Thätigkeit im „Deutschen Schulvereine“ sagt Dr. Wolffhardt, habe er stets national gefühlt und er würde sich als Abgeordneter der deutschen Volkspartei anschließen. Den Wählern gegenüber hält er volle Offenheit für unerlässlich um als Abgeordneter seinen Platz richtig auszufüllen. Daher würde er im Falle seiner Wahl auch mit den Wählern in steter Füllung bleiben, in einschneidenden Fragen sofort immer auf schriftlichem Wege oder wenn nötig durch sein persönliches Erscheinen unter ihnen vor der Entscheidung das Einvernehmen pflegen und sich niemals an die alte Schablone der sogenannten Rechenschaftsberichte halten, bei welchen die Wähler stets nur erfahren, was der Abgeordnete nicht habethun können. In dieser Richtung sei Offenheit das Beste und wenn er dabei mit der Mehrzahl der Wähler nicht übereinstimmen könnte, würde er sein Mandat ruhig in ihre Hände zurücklegen (Bravo!).

Inbetreff der perfiden Vorwürfe daß die nationalen Deutschen „über die Grenze schielen“, verweise er einfach auf das enge Bündnis Österreichs und Deutschlands der beiderseitigen Re-

gierungen und der innigen Freundschaft der Monarchen beider Reiche.

Die Lösung der Culturfragen sei ohne eine einheitliche Staatssprache unmöglich ebenso wie ein flagloses Funktionieren des ganzen Staates. Die Armee sei der einzige Faktor, der das unumwundne anerkannt und daher auch die deutsche Sprache als gemeinsame Armeesprache heralte. Redner kommt jedoch auf die wirtschaftlichen und nationalen Folgen der Bevorzugung Galiziens zu sprechen. Dieses Land, welches von den anderen Ländern erhalten werden müsse, betrachte heute alle übrigen Länder. Um diesen Einfluß zu brechen, müsse es eine Sonderstellung erhalten. In nationaler Richtung ist die ununterbrochene Auswanderung des Judentums aus Galizien in die westlichen Länder eine steile Gefahr. Redner faßt die Judenfrage, den Antisemitismus nicht so auf wie die Christlich-Sociale, denen der ganze Antisemitismus blos ein willkommenes, Agitationssittel sei, um die geaukenlosen Klassen zu tödern. Sein Antisemitismus lehre sich blos gegen die in das öffentliche und geschäftliche Leben hinein getragene jüdische Umaral, die sich in der von den Juden beeinflussten Presse am ärtesten breit mache und daher am schärfsten bekämpft werden müsse. — An die Wahlreform anknüpfend weist Dr. Wolffhardt darauf hin, daß die völlig verwirrten Au-

widrt, daß man dem Großfürsten gestattet, die Baschi-Bozuks zu mobilisieren, denn so ein uncivilisierter Lump macht absolut keinen Unterschied zwischen Freund und Feind, sondern schneidet den Leuten die Köpfe geradezu zu seinem Privatvergnügen ab, wie unsere civilisierten Baschi-Bozukinnen den Leuten die Ehre abschneiden. Eigentlich ist so ein Baschi-Bozuk noch ein Ehrenmann gegen unsere irregularen Freibeuterinnen!

Er raubt blos Geld oder Wertsachen und mordet aus religiösem Fanatismus. Diese aber rauben ihren Opfern die Ehre, die mehr wert ist, als Geld und Gut und nehmen oft derjenigen, die nicht viel mehr hat, als ein reines Hemd und einen guten Ruf, mit Vorliebe den letzteren. Eines hat dieses heidnische mit dem christlichen Ungeziefer gemein und das ist die Feigheit! Im offenen Kampfe hält der Baschi-Bozuk niemals seinem Gegner Stand, sondern mordet lieber anonym, aus dem Hinterhalte. Ganz gleich thun die Baschi-Bozukinnen. Vor aller Welt gehen sie einher, ehrbar und tugendhaft und wer sie sieht, meint wirklich, ein hochehrenhaftes, züchtiges Weib zu sehen. Ja profit! Dieses züchtig und harmlos scheinende Wesen setzt sich dabeim hin und vernichtet mit einem Brief voll Lüge, Verleumdung und Unfleth das Lebensglück derer, die sie ihre beste Freundin nennen, ebenfalls anonym aus dem Hinterhalte! Feigheit und Niedertracht ist die hervorstechende Charaktereigenschaft der türkischen und christlichen Baschi-Bozuks. Der Unterschied ist blos der, daß die türkischen selbst von den eigenen Landsleuten und Glubensgenossen so verachtet sind, daß es kein türkischer General wagen würde, das Gesindel neben den ehrlichen Soldaten lagern zu lassen, während die christlichen neben der Feigheit auch noch die Unverschämtheit haben, sich Freunde oder Freun-

dinen ihrer Opfer zu nennen und dazu die bodelose Frechheit, die von ihnen Geschändeten zu bedauern oder gar zu trösten!

Gibt's Krieg? — Die Gesandten haben Athen verlassen, Griechen und Türken mobilisiert, die Börsen sind nervös und die Börsenblätter sind eppes auch nervös, weil, wenn sich die Zwei, Griechenland und die Türkei streiten, sich deren Gläubiger als Dritte leider nicht freuen können.

Brachte doch jüngst ein sonst sehr ernstes Blatt eine sehr einste Abhandlung über „Nervöse Hunde.“

Nun, warum soll ein Hund nicht nervös werden, wenn er bedenkt, daß er Steuer zahlt und nicht Wähler ist, nämlich außerhalb Galiziens, denn dort würde er sich jedenfalls hütet, „zur Wahlurne zu schreiten“, wie der technische Ausdruck dafür lautet, daß man in der V. Curie einen wählen darf, der dann ebenfalls einen wählen darf, wenn er nicht vorher eingesperrt wird.

Die Hunde sind nervös und die armen Hauerln sind auch nervös, weil der Kaiser, den 's Herrl vom Maasenball heimgebracht hatte, vom Fraucl mittels Haringjalat und solten Umschlägen abgemurst worden ist.

„Gibt's Krieg?“ — fragt ihn Tags darauf sein lediger Spezi. „Du schaust ja drein, als ob Dir Deine Großmacht das Ultimotum überreicht hätte? — Ssi g'scheidt, mach's jo wie der König von Griechenland, der hat gar fein Zwirn vor dem Ultimotum!“

„Ja der, der weiß, daß trotzdem die griechischen Häfen nicht blockirt werden! Aber ich, mein Lieber! Vor'm Maasenball hat 's mir 's Ultimotum überreicht, om Dienstag hat's mobilisiert und am Aschermittwoch ist das alte Torpedoboot, mein' Schwiegermutter schon daherg'segelt! Blockirt hat's d' Häfen nit, aber auf'seht hat's mir's.“ P.

schauungen, die bei den Wahlen der V. Curie oft gar sonderbare Blüten treiben, ein Fingerzeig sei, daß man unermüdlich daran arbeiten müßte, die Bildung ins Volk zu tragen; das von den Socialisten verlangte allgemeine Wahlrecht habe wie jedes Ding seinekehrseite und diese sei eine den Deutschen nicht günstige. Auf die Schule übergehend, erklärt Redner auf dem Standpunkte zu stehen, daß an unserem modernen Schulwesen kein Jota geändert werden dürfe. (Lebhafte Beifall!) Seien wir froh, daß wir einmal einen Lehrstand haben, der seiner Aufgabe gewachsen ist.

Eine Hebung unseres Gewerbelebens sei nothwendig, aber könne nur dann ermöglicht werden, wenn der Gewerbestand die modernen Mittel zur Hebung nicht außer Acht lasse. Assoziationen zum Großkauf der Rohprodukte, zur Verwertung der Erzeugnisse, Aufsuchen von Absatzquellen und Anschaffung von Motoren sei ein solches Mittel. Dabei müsse streng an Besichtigungsnachweise für Gewerbetreibende festgehalten werden, damit nicht Leute, die viel Geld und ein weites Gewissen haben, den ehrlichen Gewerbsmann in der Concurrenz überflügeln. Aus diesem Grunde müssen auch das Schwindelreclameleben, die unlauteren Ratengeschäfte (von denen Redner einige drastische Beispiele anführt), die schwindelhaften Ausverkäufe und theilweise auch das Haustierwesen bekämpft werden. Der Kandidat streift die Steuerreform, durch welche manches derzeit bestehende Unricht befeitigt werden wird und ist auch für eine Erhöhung der Börzensteuer, verweist aber gleichzeitig auf die ungeheuren technischen Schwierigkeiten, welche sich da dem Reformer entgegenstellen.

Bezüglich des Ausgleiches mit Ungarn stehe er auf dem Standpunkte der deutschen Volkspartei. Die Ausgleichsquote müsse für uns herabgesetzt werden, das siehe fest, aber ein Nationalvermögen lasse sich nicht leicht in sigen Ziffern ausdrücken, aus welchen man den Schlüssel für die Quoten finden könnte und dazu mangle es auch theilweise an gutem Willen, so dass es möglich sei, dass die Krone ein Machtwort werde sprechen müssen. Dabei zieht Redner gleich eine Parallele zwischen Ungarn und Österreich bezüglich der Begünstigung der Industrie. Ungarn suche sich in dieser Richtung mit allen Mitteln von Österreich unabhängig zu machen und begünstige die Errichtung industrieller Etablissements in jeder Hinsicht. Ebenso erfahre Handel und Verkehr in Ungarn eine Fürsorge seitens des Staates, dass wir diesseits der Grenze mit Reid hinüberblicken. Ein laut sprechendes Beispiel sei Triest; vor wenigen Jahrzehnten noch ein Nest, sei es heute ein Handelsemporium, das Triest bereits überflügelt habe.

Dr. Wolffhardt kommt zum Schluss auf die liberale Partei zu sprechen und erwähnt der großen Aufgaben, welche sie gelöst und der freiheitlichen Errungenschaften, welche ihr zu danken sind in Österreich. Dass sie später ihre Aufgaben nicht mehr erfüllte, liege nicht an der Partei selbst, sondern an einzelnen der Männer, welche die Führung übernahmen und aus der freiheitlich und fortschrittlich gesinnten einer Staatspartei machten, die dem ursprünglich in Wahrheit liberalen Programme nicht mehr treu bleiben konnte und so an Anhängern verlor, die aber in's nationale Lager gedrängt wurden und zwar nicht zu unserem Schaden! Die liberale Richtung brachte frisches Leben in unsere gesammten Verhältnisse und wenn sich später, besonders in volkswirtschaftlicher Hinsicht, arge Auswüchse bildeten, so war da die polnisch-jüdische Masseneinwanderung in den rührigen Westen aus dem wirtschaftlich sterilen Galizien die meiste Schuld. Hier muß kräftig gehemmt werden, hier sei der Antisemitismus am Platze, nicht aber der Antisemitismus der Christlich-Socialen, derjenigen Partei, mit der es keine Gemeinschaft geben darf, denn sie ist blos die Vortruppe der Reaktion, der schlimmsten Feindin des Mittelstandes und der freiheitlichen Ideen! Wenn Lueger seine Schuldigkeit in dieser Richtung gethan haben wird, werden ihn die Clericalen fallen lassen. Es sei absurd zu behaupten, dass die freiheitlichen Deutschen Gegner der Religion seien, im

Gegentheile werde der deutsche Priester, der auf Seite seines Volkes steht, wie es die slavischen Priester durchaus thun, nirgends mehr hochgeachtet, aber gegen jene Priester, welche die Religion als Deckmantel für ihre finsternen, volks- und bildungsfeindlichen Agitationen benützen, sei der Kampf geboten, wie er gegen alle nationalen Feinde bis aufs Messer geführt werden müsse. In dieser Richtung müssen wir von den Slaven lernen, die ebenfalls und nicht zu ihrem Schaden rücksichtslos sind. Hier im steirischen Unterlande hat das Deutschthum einen Rückhalt nur mehr an den deutschen Städten und Märkten und deshalb habe auch der "Deutsche Schulverein" mit dem Ultraquismus gebrochen und eine größere Anzahl Vereinschulen deutsch organisiert, damit der künftigen Generation das nationale Bewußtsein erhalten bleibe. Allein wie der Slovener flugweise deutsch lerne, weil ihm die Kenntnis der fremden Sprache eine Menge Vortheile gewährt, so wünscht Redner lebhaft, dass auch die deutschen Kinder sich die slowenische Sprache in dem Maße aneignen sollen, um die Concurrenz bestehen zu können.

Redner schließt: „Ich habe Ihnen in großen Zügen mein Programm entwickelt, ich überlasse es Ihnen, weitere Fragen an mich zu stellen, die ich nach bestem Wissen und Gewissen beantworten will! Wollen Sie mich als Sohn des steirischen Unterlandes zum Abgeordneten, dann werde ich all mein Können und all meine Kraft einsetzen, das mir übertragene Mandat ehrlich zu vertreten. (Lange anhaltender Beifall.) Der Vorsitzende dankt dem Redner für seine ebenso offene als zielbewußte Candidaturende.

Der Vorsitzende dankt dem Redner für die ausführlichen Besprechungen der verschiedenen Programmpunkte und eröffnet die Debatte. Es meldet sich niemand zum Worte und der Vorsitzende geht sohin auf den 3. Punkt Allfälliges über, wo zu er eine Reihe von Interpellationen ankündigt.

Herr Bg. Drnig übergab den Vorsitz an Herrn S. Hutter und erhält das Wort zur Pettauern Gymnasialfrage, die er nach den letzten Verhandlungen im steir. Landtag bespricht und dann an den Kandidaten die Frage stellt, ob er für den Fall, alser gewählt werden sollte, gesonnen ist, sich nach Kräften für die baldige Verstaatlichung des Leobener Gymnasiums einzusezen, von welcher Aktion die vervollständigung des Pettauern Gymnasiums abhänge?

Dr. Wolffhardt: Es freue ihn, dass die erste Interpellation die Schule betreffe. Er habe bereits auseinander gesetzt, dass er stets bereit sei, sich nach allen Kräften für die Neuerichtung oder Erweiterung der Lehranstalten einzusezen, denn je mehr Bildung in das Volk hinausgetragen werde umso besser. Für eine befriedigende Lösung der Pettauern Gymnasialfrage werde er seine ganze Kraft einsetzen und seine zahlreichen Verbindungen benützen, um sie zu fordern. (Beifall) Dr. Brumen erhält das Wort, und kritisiert zuerst das Programm des Kandidaten (Rufe: zur Sach!) der Vorsitzende-Stellv. macht den Redner aufmerksam, dass er sich zum Worte gemeldet habe zur Besprechung der Pettauern Gymnasialfrage. Dr. Brumen zweifelt, ob genug Schülermaterial sich finden werde, die Mehrzahl der Studenten seien Slovenen, das müsste berücksichtigt werden. Wenn ein Gymnasium verstaatlicht werden müsse, ehe das Land ein zweites vervollständigen will oder kann, dann solle das Pettauern Gymnasium verstaatlicht werden. (Oho!) Er fragt den Kandidaten ob derselbe in dieser Richtung wirken wolle?

Dr. Wolffhardt entgegnet, dass die ganze Gymnasialfrage damit ins Stocken käme und neue Verhandlungen angebahnt werden müssten! Auf die Frage des Herrn Interpellanten will er sofort entgegnen, dass ihm in dem vorliegenden Falle aus verschiedenen Gründen eine Landesmittelschule lieber sei als eine staatliche (Beifall. Rufe: uns auch!) Der nächste Interpellant Herr J. Fürst bespricht die Nothwendigkeit der Drauregulierung. Was bisher geschehen sei, reiche nicht hin; der Fluss schwemmt jährlich große Strecken urbaren Bodens fort und verschöttere wieder andere Strecken.

Er frage den Kandidaten, ob er gesonnen sei, als Abgeordneter in dieser Richtung zu wirken? — Dr. Wolffhardt entgegnet, wenn die Drau in Galizien fließen würde, wäre sie schon längst regulirt, denn für die Flußregulierungen in Galizien habe die Regierung immer Geld. Beider fließe die Drau in Steiermark und daher gehe es mit der Regulierung eben langsam. Jedemfalls halte er es für seine Pflicht, den diesfälligen Wünschen gerecht zu werden. Desgleichen halte er die Frage des Vorredners bezüglich der Canalisation des Pettauern-Feldes vom praktischen Standpunkte für wissenschaftlich. Mit der Durchführung eines solchen Projektes sei es aber eben etwas anderes und er will sein Versprechen geben, wenn er es nicht realisieren könnte. Eine weitere Anfrage des Herrn J. Fürst bezüglich der Gewährung unverzinslicher Darlehen seitens des Staates zur Regenerierung der Weingärten, beantwortet Dr. Wolffhardt dahin, dass nach seiner Meinung solche Darlehen an zu bildende Genossenschaften gegeben werden sollen, die wieder das Geld nach Maßgabe der Bedürftigkeit und der Garantie, dass es auch zu dem Zwecke zu dem es gegeben werde, verwendet werden wird, zu vertheilen hätten. Diejenigen Genossenschaften obliege die Pflicht, darüber zu wachen, dass die Weingärten faktisch regeneriert werden und dann das Darlehen von den künftigen Erträginnen der regenerierten Weingärten successive von den Besitzern rückgezahlt würde. Wenn der Staat auch drei Darlehen gebe, auf die Rückzahlung müsse er rechnen können und dafür böten eben die Genossenschaften die beste Garantie. Herr J. Veseljcheg kritisiert scharf die bisherige Aktion in dieser Richtung, Staat und Land haben, wie es scheint, kein Geld für die notleidenden Weinbauer, welche doch die steuerkräftigsten Bürger waren, solange die Weingärten Erträge lieferten. Jetzt aber, da sie ruiniert sind, lasse man sie fallen. Insbesondere werde den Städtern, die Weingärtnerbesitzer, Darlehen nicht gewährt, weil das Gesetz blos von den Bauern spreche. Das sei umso ungerechter, als die letzteren keine so ausgedehnten Weinsplantungen haben und daher auch weniger Steuern davon zahlen. Redner zieht Parallelen zwischen dem Ober- und Unterlande, dort werde Geld für eine Anstalt hinausgeworfen, die viel koste und nichts wert sei (Rufe: "Oberhof") und doch haben sich Abgeordnete gefunden, die das Geld zur Forterhaltung dieser unnützen Anstalt bewilligten. Er wünsche, dass das Gesetz dahin geändert werde, dass man jedem ein Darlehen gewähre, dessen Katastralreinertrag mindestens 50 fl. beträgt.

Herr Bg. Drnig entgegnet, er sei zwar nicht vom hiesigen Bezirkte sondern von der Handels- und Gewerbeschammer Graz zum Landtags-Abgeordneten gewählt worden, möchte aber den Landtag in der Oberhoferfrage doch dahin vertheidigen, dass man eine solche Anstalt, blos weil die frühere Leitung nicht entsprach, sofort auflassen, das Ganze verschleudern und so alles aufgewandte Capital einsach als zum Fenster hinausgeworfen betrachten müsse. Es sei ein Leiter in Dr. Schuppli gewonnen, der in seinem früheren Wirkungskreise vorzügliche Erfolge erzielt und als Fachmann überall hochgeschätzt sei. Wenn nach Ablauf seines Contraktes mit dem Lande der Oberhof nicht prosperire, dann sei es immer noch Zeit, denselben aufzulassen. Aus diesen Gründen habe die Majorität der Abgeordneten für die Erhaltung gestimmt. Das wolle er blos constatieren. Zu weiteren Themen habe er weder Lust noch Zeit und das Thema gehöre auch kaum zur heutigen Tagesordnung, da es mit der Kandidatur eines Reichsrath-abgeordneten gar nichts zu thun habe. (Zustimmung!)

Herr Ott interpelliert wegen Schaffung eines anderen Normale betreffend die Entlohnung der Geischworenen und wünscht die Einführung entsprechender Taggelder für jede wirkliche Sitzung.

Herr Bg. Drnig bespricht sohin die Bildung der "Hanf- und Fischerverwerthungs Genossenschaft", berührt im allgemeinen die Vortheile solcher Industrien, welche mit der Landwirtschaft innig zusammenhängen und über die besonderen Vortheile,

welche eine solche Industrieunternehmung im Bezirk für die Bewohner hätte und erucht den Kandidaten sich für die Sache kräftig einzusezen. Dr. Wolffhardt sagt das mit der Bemerkung zu, dass er als Rechtsfreund einer großen Zuckerfabrik in derl i Angelegenheiten einige Praxis habe und auch Verbindungen, die er zum Vortheile des zu gründenden Unternehmens gerne verwerthen wolle.

Sodann spricht Herr Josef Fürl noch über die Gewährung unverzinslicher Darlehen zur Regenerierung des Weinbaus seitens des Staates und erucht den Kandidaten, auch auf diese Frage sein Augenmerk zu richten.

Endlich interpellirt Herr A. Sellinschegg über den Ausbau der Bahn Alpang-Hartberg.

Herr Perko: Bespricht die Reblausmisere, constatirt, dass nach dem Gesetze blos Weinbauern unterstützt werden, was ganz ungerecht sei, da gerade die Städter den größten Theil der Weinculturen besitzen und bereits viele tausend Gulden hineingestellt haben, um die Cultur mit amerikanischen Steben anzubauen und weiterzuführen. Den Städtern sei Hilfe gerade so nötig als den Bauern und da sie ungleich mehr Steuern zahlen, sei deren Unterstützung durch unverzinsliche Darlehen vom Staate auch gerecht. (Bravo)

Auch diese Frage möge sich Dr. Wolffhardt angelegen sein lassen, da sie die wichtigsten Existenzbedingungen eines großen Theiles der hiesigen Wählerschaft berührt.

Herr Ott beantragt zum Schlusse, dem gewesenen Abgeordneten Dr. Gustav Rokoschinegg den Dank für seine Wirklichkeit zu votieren, was angenommen wird.

Nachdem sich Niemand mehr zum Worte meldet, fordert der Vorsitzende den Schriftführer auf, die von einer Anzahl Wähler beantragte Resolution zu verlesen.

Schriftführer Herr Felsner (liest):

Resolution!

Die am 7. März 1897 im Hotel Österberger tagte...e Versammlung der Reichsrathswähler aus der Wählergruppe Städte und Märkte, nimmt die Candidatur des Herrn Dr. Eduard Wolffhardt, Hof- und Gerichtsadvoat in Wien, nach Anhörung seiner Candidaterede, laut welcher er sich verpflichtet, für den Fall seiner Wahl zum Reichsrathabgeordneten des hiesigen Wahlbezirks der "Deutschen Volkspartei" beizutreten und nach allen Kräften zur Verwirklichung des nationalen, politischen und volkswirtschaftlichen Programmes dieser Partei beizutragen, zur Kenntnis!

Die versammelten Wähler beschließen, nachdem der Herr Kandidat der Versammlung die bindende Erklärung abgibt, dass er im Verbande und mit Unterstützung der "deutschen Volkspartei" für eine gedeihliche Lösung der brennendsten wirtschaftlichen und culturellen Fragen des Bezirkes und der Stadt Pettau eintreten und den in der heutigen Versammlung vorgebrachten Wünschen und Forderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden verspricht und gründliche Sanierung der schweren Schäden, die dem Wein- und Ackerbau sowie allen anderen Zweigen der Landwirtschaft aus der Reblausinvasion ebenso wie aus den zahlreichen und in ihren Folgen furchtbaren Elementarereignissen erwachsen sind und welche Schäden auch den zunehmenden Niedergang des Handels und Gewerbes im Bezirke und somit eine rapide Verarmung der Bevölkerung im Gefolge haben, — seitens der Regierung fordern und mit allen parlamentarischen Mitteln zu betreiben sich verpflichtet. Herrn Dr. Eduard Wolffhardt bei der am 20. März 1897 stattfindenden Wahl eines Reichsrathabgeordneten ihre Stimmen zu geben und ihn als Abgeordneten ins lange nach Kräften zu unterstützen, als er dem heute entwickelten, von den Versammelten gut geheizten Programme treu bleibt. Anhaltender Beifall!

Bei der Abstimmung wird die Resolution angenommen und der Kandidat verspricht, sich im Falle seiner Wahl mit seinen Wählern stets in Fühlung zu erhalten und dankt für das ihm ehrende Vertrauen der Wählerschaft.

Sohin Schluss der Versammlung.

Steiermärkische Landwirtschafts-Gesellschaft.

In der Sitzung der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 8. d. M. stellte der Delegierte der Pettau Filiale Herr Bürgermeister J. Ornig den Antrag: „Der steiermärkische Landtag sowohl, als auch die vaterländische Landwirtschaftsgesellschaft wollen den Verein zum Schutze des Weinbaues in Wien auf das kräftigste materiell unterstützen. Zu diesem Antrage sprachen mehrere Delegirte. Der Antrag wurde angenommen, ebenso der Zusatzantrag des Herrn Ornig, der Centralausschuss werde ersucht, bei dem Landtage dahin zu wirken, dass dem Verein zum Schutze des österreichischen Weinbaues in Wien eine seinen Leistungen im Interesse des Weinbaues entsprechende Subvention ertheilt und dem genannten Verein von der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft eine jährliche Subvention von 100 fl. zuerkannt wird.

Wochenschau

Der Ausgleich. Über die Vereinbarungen anlässlich der Anwesenheit des Grafen Badeni in Budapest mit der ungarischen Regierung in der Ausgleichsfrage berichtet die „Neue Freie Presse“ aus Budapest: Hinsichtlich des Zoll- und Handelsbündnisses wurde ein insoferne nur bedingtes Einvernehmen erzielt, als Graf Badeni erklärte, die Vorstellungen der ungarischen Regierung ad referendum zu nehmen und dem österreichischen Ministertheate mittheilen zu wollen. Die Wiederaufnahme der Verhandlung betrifft hauptsächlich zwei Angelegenheiten. In das Zoll- und Handelsbündnis, beziehungsweise in die Novelle zu dem bestandenen Bündnisverträge sollte ein Eisenbahnübereinkommen aufgenommen werden, welches so ziemlich identisch war mit der Fassung, die bisfür in dem Handelsvertrage zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland gewählt wurde. Die nunmehr beantragte Modification soll eine höhere Latitude bei der Handhabung der nordöstlichen Getreidetarife in Österreich ermöglichen. Die zweite Differenz betrifft die Bestimmung der gleichen Behandlung von Offerten bei Staatslieferungen in beiden Staatsgebieten der Monarchie. Diese Angelegenheit soll durch ein Schlusslinea dadurch begrenzt werden, dass sich beide Regierungen in ihrer letzten Entscheidung vollkommen freie Hand für jeden einzelnen Fall vorbehalten. Es ist auch von der Eventualität die Rede, dass der neue Paragraph, der die Lieferungen betrifft, überhaupt aus dem Entwurfe des Zoll- und Handelsbündnisses fortbleibt und die Frage der gegenseitigen Behandlung von Submissionen beider Staaten auf andere Weise geregelt wird. Die Ausgleichsvereinbarungen werden den beiden Parlamenten in den ersten Tagen des Monats April gleichzeitig unterbreitet. Ungefähr um dieselbe Zeit soll in beiden Parlamenten der Antrag auf Entsendung von Quoten-deputationen geregelt werden. Über die Zusammensetzung der nächsten ungarischen Quoten-deputation wird erzählt, dass der Präsident der Nationalpartei, Horansky, dessen Quotenvorschlag seinerzeit viel erörtert wurde, sich mit der Absicht trage, eine Wahl in die Quoten-deputation wieder anzu-

nehmen.

Pettauer Wochenbericht.

Vortrag.) Montag den 15. März findet im Casino-Saal abends ein einmaliger Vortrag des berühmten Recitators Herrn Berthold Staufen zu Gunsten des hiesigen Museums statt.

Die Wahlen der V. Curie.) Am 12. März wählten die Wahlmänner der V. Curie die 4 steirischen Abgeordneten der allgemeinen Wählerklasse. In Pettau wurde die Wahl im Hotel Wois vorgenommen und wurde von 166 abgegebenen Stimmen Josef Zickar Pfarrer in Weitenstein mit 121 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat Filip Ropas erhielt 13 Stimmen,

der freisinnige Grundbesitzer Johann Wissenjak 23 Stimmen und 9 Stimmen entfielen auf den Buchdruckereibesitzer J. Hribar in Eilli. Im ganzen untersteirischen Wahlkreise erhielt von 646 abgegebenen Stimmen: Pfarrer Josef Zickar 484 St. Der sozialdemokratische Kandidat Filip Ropas erhielt 98 Stimmen, J. Hribar erhielt 41 und Josef Wissenjak 23 Stimmen. Sonach erscheint Josef Zickar zum Abgeordneten der V. Curie im untersteirischen Wahlkreise gewählt.

(**In guter Pflege.**) Der Grundbesitzer Franz Petrovic, in Ober-Belovleg bei Pettau, hatte vor einigen Jahren den Curanden Josef Schampel gegen einen abgeschlossenen Leibrentenvertrag in Pflege genommen. Eine Gerichts-Commission aus Pettau fand den Curanden, der im Stalle auf wenig Stroh gebettet war, in einem derartig verwahrlosten Zustande auf, dass sie den Bedauernswerten sofort in das Pettau Siechenhospitäl bringen ließ und gegen Petrovic die strafgerichtliche Untersuchung einleitete.

(**Ein undankbarer Mensch**) ist sicher der Knecht Alois Kuska aus Körberg, der in der Nacht vom 9. auf den 10. März einen Kameraden, ebenfalls einen Knecht in Pettau, um ein Nachtlager bat und dafür seinem Gastfreunde ein Geldstück mit 3 fl. stahl. Er wurde verhaftet.

(**Schweinepest.**) In der Gemeinde Pobrech ist die Schweinepest ausgebrochen und der Ausbruch ähnlich constatirt worden. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hat daher die Ein- und Ausfuhr von Schweinen in und aus der Gemeinde Pobrech streng untersagt.

Vermischte Nachrichten.

(**Zu den Wahlen.**) Angesichts der bevorstehenden Reichsrathswahlen erscheint es geboten, dass sämtlichen Staatsbediensteten, wie auch allen in den Staatsbetrieben in Verwendung stehenden Personen bezüss Ausübung ihres Wahlrechtes in einer den Dienstverhältnissen entsprechenden Eintheilung die nothwendige freie Zeit eingeräumt werde. In diesem Sinne wurde den k. k. Behörden und den Staatsbetrieben die erforderliche Weisung ertheilt.

Rudersportliches.

Wie die Natur heuer schon sonniglächelnd uns den Frühling verheißt und endlich Erbarmen hat mit dem von ihr in letzter Zeit etwas vernachlässigten Pettau, so scheint es auch im gesellschaftlichen Leben in Pettau endlich Frühjahr zu werden und der lange Winterschlaf der altehrwürdigen Stadt Pettau wird hoffentlich sein Ende nehmen und uns ein lebenslustiges Frühjahr und einen glückverhürenden Sommer bringen.

An allen Ecken und Enden führt es sich. Die wackere Fürsorge unseres Stadtoberhauptes sorgt nach allen Richtungen hin, um das wirtschaftliche Leben der Stadt zu heben und so wird auch anderseits für die Belebung der Stadt durch Zuführung von Fremden gesorgt. Der Turnverein bemüht sich, ein größeres Turnfest in Pettau zu Stande zu bringen, indem dieser beim Gantage am 7. März in Marburg, zu welchem alle Turnvereine von Steiermark, Kärnten, Krain und Triest Vertreter entsendeten, die Abhaltung eines Gantagfestes beantragte. Die neueste Frage aber, die ganz gewiss als eine hervorragende bezeichnet werden kann, ist der Gedanke, in Pettau dem Rudersporte eine Heimstätte zu schaffen. Der Draufluss, welcher gerade in und um Pettau ein prachtvolles Fahrwasser bietet und weiter von idyllen Landschaftsbildern umrahmt ist, wird diesem edlen Sporte gewiss Freunde und begeisterte Anhänger bald aus allen Schichten der Bevölkerung zu führen.

Der Rudersport verdient vom gesundheitlichen Standpunkte aus gewiss volle Aufmerksamkeit; die körperliche Bewegung in der staubfreiesten, daher wohl gesündesten Luft muss gewiss auch der Arzt allen Menschen, die heile Glieder und Muskeln haben, auf das allerwärmste empfehlen.

Bei der Ausführung dieser Seite, welche das

Rudern bietet, hat man noch den schönen Genuss, die herrlichen Landschaftsbilder von einem ganz ungewohnten Punkte aus beschauen zu können. Es ist eine ganz eigene Auffassung der Landschaft, wenn man an dieser, auf einem Strome schwimmend, vorüberzirkt. Ganz eine ungekannte Fülle von Reizen bewegt da das menschliche Herz und das Auge hat Gelegenheit, sich an den so reiche Abwechslung bietenden Bildern in wahrer Lust zu ergötzen. Stromauf- und abwärts von Pettau hätte man soviel zu schauen und zu staunen, die Gegend ist doch so reich an landschaftlicher Schönheit und leider so wenig bekannt, da man nur gewohnt ist, sich auf 4 Rädern zu einem Ausfluge zu bequemen und sich mit Ross und Kutschir irgend nach einer Gastwirtschaft in der Umgebung bringen zu lassen, um dort den durch die Wut der Sonne verursachten Durst mit Traubensaft löschen zu können.

Wasser aber könnte man es heißen, auf dem modernen Zweirad sich die Umgebung zu beschauen, wenn nicht die unangenehme Bescheerung des auf die Seitelegens stets die Aufmerksamkeit auf die Lektüre richten würde und wenn der Türen nach gethaner Fahrt nicht zu unbändig wäre.

Dem Rudersporte kann man in diesem Sinne kein Übel nachsagen, außer etwas Arbeit der Muskeln, guten Appetit und mäßiges Trinken am Heiligen, um nicht in den Fluthen der Drau zu viel den Durst löschten zu müssen.

Aus dem Turnvereine soll nun eine Vereinigung hervorgehen, welche diesem idlen Sporte im vollen Sinne des Wortes huldigen wird. Die Vorarbeiten zur Gründung einer Ruderverabtheitung sind im besten Gange und werden von erfahrener Hand geleitet und von Seite des Klagenfurter Ruders und Segel Club "Nautilus" thatkräftig unterstützt, von welchem Club auch das jahrmärrtliche Urtheil der leichten Möglichkeit der Ausübung dieses Sportes auf der Drau, ganz beso. ders. in Pettau, abgegeben wurde.

Das Faßmaterial wird nach den neuesten Systemen angekauft und dadurch von vornherein die Sache eine sichere Grundlage gegeben, da gerade diese Sache der wichtigste Punkt ist.

Mit Beginn der Fahrjaison soll die Laufe der Pettauer Rudervereinigung (die erste in Steiermark), welche "Drauhör" heißen und die Farben weiß-grün tragen soll, stattfinden. Als Patrone hiezu wird uns der oben erwähnte Club Nautilus in Klagenfurt stehen, welcher bereits sein Kommen angekündigt hat und in Pettau auf der Drau in Booten an dem hiezu bestimmten Tage ankommen wird, was gewiß auch die Pettauer Bürger veranlassen wird, ein so seltes Fest mit der Eigenart des Ankommens auf der Drau unserer Kärntner Genossen, mit voller Theilnahme mitzumachen, um den Gästen einen gebührenden Willkommengruß entbieten zu können. R.

Vereinsnachrichten.

(Vom Geselligkeitsvereine.) Der Pettauer Geselligkeitsverein hielt am 8. März 1897 seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach erfolgter Begrüßung der Anwesenden durch den bisherigen Director, Herrn Oberinspektor Marinovich, wurde von diesem in kurzen Worten die bisherige erfreuliche Thätigkeit des Vereines geschildert und sodann vom Obmannstellvertreter und Cassier, Herrn Sparfassbuchhalter Koiper, der Rechenschaftsbericht erstattet; letzterer wies bei einer Bewegung von 380 fl. einen Cassarest von 70 fl. 34 kr. auf. Hierauf wurde zur Wahl des Vereinsausschusses geschritten. Nachdem der bisherige Director eine Wiederwahl wegen amtlicher Geschäftsaufbürdung unter keiner Bedingung anzunehmen erklärt, so wurde Herr Südbauofficial Halsar einstimmig zum Director gewählt. Zum Obmannstellvertreter und Cassier wurde Herr Koiper wieder- und zum Vergnügungsleiter Herr Sowau neu gewählt. Als Ausschüsse wurden die Herren Marinovich, Albrecht, Krämer und Kossmann als Schiedsrichter die Herren: Held, Janatka

und Terdina gewählt. Nach der Mittheilung des Wahlergebnisses wird dem scheidenden Director für sein bisheriges äußerst erprobliches Wirken durch Erheben von den Sizien gedankt. An den offiziellen Theil reichte sich der gemütliche, der an diesem Abende besonders animirt und abwechslungsreich verlief und die zahlreich anwesenden Mitglieder bis zur späten Nachtstunde in fröhlichster Stimmung zusammenhielt.

Schriftthum.

(Der europäische Krieg,) so lang gefürchtet und mit allen Mitteln der Diplomatie bisher vermieden, wird nun wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Türkei, der ewig brodelnde Dogenkel, in dem es fortwährend auf und ab wogt, hat den direkten Anlaß zur Einmischung der anderen Mächte gegeben, von denen Griechenland, durch starke Hintermänner geschützt, offenbar mit der Occupation Kreta's vorging. Diese Insel, herrlich gelegen, sehr fruchtbar, gibt den Anlaß zwischen den Mächten ab. Griechenland occupiert, die Türkei wehrt sich, die anderen Staaten besiegen Canea, so daß es heute unmöglich ist, das Ende abzusehen. Zur Verfolgung aller Vorgänge auf und um Kreta ist die eben bei G. Freytag & Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 64, erschienene Karte der Insel Kreta sehr geeignet, die nebst einem erläuternden Texte von Prof. Dr. Friedr. Umlauf gegen Einsendung von fl.—18 durch die Buchhandlung W. Blaue, wie auch vom Verlage bezogen werden kann.



Von Seite des katholischen Frauenvereines in Pettau erfolgt hiemit die betrübende Nachricht von dem Ableben seines geehrten Mitgliedes, der Frau

M. Igglitsch, geb. Gassner

Haus- und Realitätenbesitzerin,

welche nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 13. März um 2 Uhr früh im 47. Lebensjahr verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der theuren Dahingeschiedenen findet den 15. März um 4 Uhr Nachmittag vom Sterbehause, Rann Nr. 1, nach dem städt. Friedhof statt.

Die heilige Seelenmesse von Seite des katholischen Frauenvereines findet Mittwoch den 17. März um 8 Uhr vor mittags in der Stadtpfarrkirche zu Pettau statt.

Der Ausschuss des katholischen Frauenvereines.

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten und das mit diesem Übel verbundene, so unerträglich lästige "Hautjucken" heißt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden. Dr. Hebra's Flechtentod. Preis Sechs Gulden Öst. W. gegen Vorherreinwendung (auch Postmarken), worauf zoll- und postfreie Zu sendung erfolgt. — Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig (Deutschland).

Dankagung.

Ich kann Ihnen die freudige Nachricht senden, daß nun ein Monat verflossen ist, an dessen Ende ich sagen kann, Gott sei es gedankt, daß Heilanstalt Ihres w. Heilverfahrens, hat mich nicht nur in meiner schon sehr schwachen Geduld, sondern auch in der gleichen Hoffnung das langersehnte Ziel zu erlangen, kräftig gestärkt. Ich kann den Herren Ärzten der Heilanstalt Isis in Darmstadt in Hessen nur meinen besten und wärmsten Dank sagen für die Verordnungen und Maßnahmen, welche mir dieselben gegeben hat. Indem ich Sie bitte, mir auch ferner Ihren gütigen Rath angedeihen zu lassen, kann ich nicht unterlassen, alle ähnlichen Leidenden auf die Heilanstalt Isis in Darmstadt in Hessen aufmerksam zu machen, da Sie dort sichere Heilung vom ihrem Leiden finden. Indem ich noch einen Bericht mir erlaube beizufügen, sehe Ihnen ferner gütigen Verordnungen entgegen und in Voraus bestens dankend verbleibe ich mit Hochachtung

Johann Strasser, f. f. Oberaufseher
in Braunau a. Inn. Hollamsgebäude.
(Broshüren werden an Ledermann gratis und franco versendet.)

Als vortheilhaftestes Kaffee-Bausatz empfohlen:
Echte Seigen-Kaffee
von
André Soter in
Sreiflassing Baiern
und
Salzburg
Österrreich.

Für nur
4½ fl.
lieferne ich meine weltberühmte Ziehharmonika
„Bohemia“
in langen Klappen u. echten Perlmutt-Scheibchen.
Dieselbe hat 2 Doppelhälften, 11-fältigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschutzdecken.
Die Stimmen befinden sich auf einzelnen Platten, infolgedessen besitzt die Harmonika einen grossartigen orgelähnlichen Ton.
40-stimmig 2 Reg. Grösse 15½, × 34 cm. = fl. 4½;
60 " 3 " 17 " 34 " = fl. 5½;
80 " 4 " 17½ " 34½ " = fl. 6½;
Selbsterlerschule umsonst, Porto u. Verpackung 60 kr.
Illustrierte Preisliste gratis.

C. A. Schuster, Harmonikaerz. Markneukirchen i. S.
Versandt zollfrei per Nachnahme. Umtausch gestattet.
Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.

Vieh-Salz,

(ärarischer Salzpreis fl. 5.— per 100 Ko. ab k. k. Saline) besorgt gegen mässige Vergütung für Fassen, Säcke und Spedition die Firma

Andrä Jud.

Salz-Commissions-Geschäft in EBENSEE,
Ob.-Ost.

Versandt nach allen Stationen in grossen und kleinen Quantitäten zu festen Preisen franco Bestimmungs station.

Verschließ-Register, eingebunden, werden zu 50 kr. per Stück besorgt.

Plätz-Stanfer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände,
à 20 u. 30 kr. empfiehlt: Jos. Kafmir.

 Garantiert reines 

mit den höchsten Preisen
prämiertes

Thomas-Phosphatmehl

aus den böhmischen und deutschen Thomaswerken ist das wirksamste u. billigste Phosphorsäure-Düngemittel.

Garantiert Gehalt von 15—17 Prozent citratlöslicher Phosphorsäure und 85—100 Prozent Feinmehl.

Für alle Bodenarten.

Zur Anreicherung phosphorsäureärmer Böden, für alle Getreidearten, Haf- und Ölfrüchte, Klee- und Luzernefelder, für Weingärten, Hopfen- und Gemüseculturen und ganz besonders zur Wiederdüngung vorzüglich geeignet.

Übertritt mit Rücksicht auf nachhaltige Wirkung alle Superphosphate.

Etwas fehlendes Quantum an citratlöslicher Phosphorsäure wird rückvergütet. Preisangstellungen, Fachchriften und jede gewünschte Ausklärung stehen zu Diensten.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das

Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau

der

böhmisches Thomaswerke in Prag,

Marlengasse Nr. II.

Lager: Landwirtschaftlicher Verein, Pettau.

Bestes, süßes

FUTTER

in grösseren Quantitäten zu haben bei J.KOLLENZ.

Kundmachung.



Wir beeilen uns hiemit zur höflichen Anzeige zu bringen, dass wir — vielfachen an uns ergangenen Aufforderungen Rechnung tragend — im Anschlusse an unsere Confections-Niederlage eine specielle

Abtheilung für Modewaren

errichtet haben.

Unserem Principe getreu — bei denkbar mässigsten Preisen nur wirklich Solides und Letztmodernes zu bieten — wird es auch bei dieser neuen Abtheilung unser Bestreben bilden, durch eine reichhaltige, jeder Geschmacksrichtung angepasste Auswahl, sowohl in billigen, wie feinen Stoffqualitäten, wie durch besondere Preiswürdigkeit die P. T. Kunden auf's vollste zufrieden zu stellen.

Unter Einem gestatten wir uns hinzuzufügen, dass in unserer Confections-Abtheilung

sämmtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison

wie: Jacken, Krägen, die jetzt so modernen Havelocks etc. bereits complet eingelangt sind und laden wir zum Besuche unseres Etablissements, wie zu deren Besichtigung höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Ludwig Zwieback & Bruder

Graz, Albrechtsgasse 1 (Sparcassegebäude.)



Besonders reichhaltiges Assortiment in allen Gattungen und Qualitäten
echt steirischer und Tiroler Loden  zu ungemein billigen Preisen.

Bartosch's Zahncement zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Mit diesem Mittel, das seit mehr als 20 Jahren erprobt ist, kann sich jedermann ohne Mühe nach Angabe der Gebrauchsanweisung eine Zahnpfombe anfertigen; weshalb dasselbe insbesondere dort, wo zahnärztliche Spezialisten fehlen, als ein willkommener Behelf zur längeren Erhaltung der Zähne, sowie auch zum Schutz gegen Zahnschmerz bezeichnet werden darf.

Preis 1 Glastiegel 1 fl.

Zu haben bei

Jos. Weis, (Apotheke zum Mohren)

WIEM, I., Tuchlauben 27

sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.

Jos. Kollenz & Neffe

empfehlen ihr neu angekommenes Lager in garantirt wasserdichten



Havelocks



aus echten steirischen Loden.



Neue freie Presse



Morgen- und Abendblatt
im EINZELVERKAUFE zu haben bei
W. Blanke in Pettau.

Johann Hoff's Malzpräparate

für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftigung, so wie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohlgeschmeckendes Stärkungsmittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Maizgesundheitsgetränk und auch die anderen Maizpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue zu senden.

C. Böger, Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Atemorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Maizpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flaschen concentrirtes Maiz-Extract, 1 Pfund Maiz-Chocolade u 2 Beutel Brust-Malz-Bonbons

G. Fischer, Maj., 37. Inf.-Reg., Grosswardein.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist übertragen.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung un-

übertragen. Die echten Maiz-Extract-Brust-Bonbons

sind sehr wohlschmeckend, sowie nahrhaft und können ohne Verdauungsstörung in beliebiger An-

wird mit besonderem Erfolg bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung un-

übertragen. Die echten Maiz-Extract-Brust-Bonbons

Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung un-

übertragen. Die echten Maiz-Extract-Brust-Bonbons

Wunderbar war die schnelle Beseitigung

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.

Ihre Bonbons bekamen meiner Frau bei

ihrem Husten und asthmatischem Leiden ausge-

zeichnet.

Busch, Pfarrer, Weischütz.

Zu haben in Apotheken, besseren Droguen-, Delicatess- und Spezerei-Handlungen, sowie direct bei
JOHANN HOFF, k. u. k. Hoflieferant, Wien, 1. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.

Prospecte mit Preislisten gratis und franco.

SUPPENWÜRZE MAGGI

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischsuppe überraschend gut und kräftig zu machen — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 90 Heller an erhältlich in allen Delikatessengeschäften, Drogerien und Colonialwarenhäusern. Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.

J. Riegelbauer, Pettau

Spezerei- u. Samenhandlung.

P. T.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle mein gut assortiertes Lager von

SAMEN

und zwar:

Landwirtschaftliche: Steirer-Rothklee und französische **Luzerne, kleeseidefrei**, die vorzüglichsten Sorten von **Runkelrüben**, französisches, schottisches und deutsches **Raygras**, mehrere Sorten **Gras-samen-Mischungen** mit Berücksichtigung der Bodenverhältnisse u. s. w.

Gemüse-Samen: Carfiol, Kraut, Kohl, Kopfsalate, Gurken, Monat-Rettig, Spinat, Carotten, Petersilie, Erbsen u. s. w.

Mache aufmerksam, dass ich stets nur Samen von **höchster Keimkraft u. Reinheit** führe und jeden Auftrag auf das sorgfältigste zur Ausführung bringe.

Vogelfutter: Hanf, Hafer, Glanzsamen, Rübsen, Sonnenblumen, Ameiseneier, 5 Sorten Hirse u. a. m.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, in unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich geschafften Porträtmale entbunden zu sein und nur, um dieselben weiterbeschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten. Wir liefern

 für nur 7 fl. 50 kr. 
als kaum der Hälfte des Wertes der blosen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

In prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden i. c. Wer ahe an tre t, sein eigenes oder das Porträt seiner Fa., seiner Kinder, Eltern, Geschwister, oder anderer te erer, selbst längst verstorbener Verwandten oder Freunde mach n z. lassen, hat bloß die betreffende Photograpie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss a. I. höchste über acht sein wi.

Die Kist zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photograpie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retouert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Prese ge en Nachnahme oder vorheriger Einsendung da. Beitrages entgegen genommen von der

Porträt - Kunst - Anstalt „KOSMOS“
Wien, Mariabiflerstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet. Massenhafte Anerkennungs- und Dankesagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für jedermann auf.
„Weihnachtsaufträge, welche bis zum 20. Dezember einlaufen, werden noch pünktlich vor den Feiertagen effektuiert.“

Empfehle zur Bedarfszeit:
Garten-, Feld- u. Wiesen-Samen, keimfähigste Sorten

Feinste chinesische Thee's

offen, in Packets und in sehr schönen Blechdosen.
Echten Jamaica-Rum, Slivovitz und Cognac in Bout.

Feinste Dampfmehle, Rosinen, etc.

Champagner von W. HINTZE, Pettau,

Salon-Petroleum und billigere Qualitäten,

sowie mein sonstiges, bestens sortirtes

Waren-Lager

zu den billigsten Preisen.

Hochachtend

JOS. KASIMIR, PETTAU.

Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung.
Bier-Depot von Brüder Reininghaus, Agentur für Feuer-, Leben-, Renten- und Unfallversicherung.

Wer trinkt
Kathreiners
Kneipp-Malzkaffee?

Alle die ihre Gesundheit erhalten und festigen und doch nicht auf den gewohnten, angenehmen Kaffeegenuss verzichten wollen. Denn ein Zusatz von Kathreiner's Malzkaffee hebt die allgemein bekannte und namentlich bei regelmäßigem Genuss so gesundheitsschädliche Wirkung des nervenerregenden Bohnenkaffees auf.

Alle deren Wohlbefinden in irgend einer Weise gestört ist. Namentlich für Nerven- und Magenleidende hat sich bereits in Tausenden von Fällen der „pure“ Kathreiner-Kaffee als das vorzüglichste, gesündeste und leicht verdaulichste Getränk erwiesen.

Alle Frauen und Kinder, für deren zarte Constitution der nährkräftige Kathreiner-Kaffee besonders zuträglich ist, und die ihn pur oder mit Bohnenkaffee gemischt seines wohligen, milden Geschmackes wegen gern, ja bald mit großer Vorliebe trinken.

Alle diejenigen, welche im Haushalte sparen und doch ein wohlschmeckendes und zugleich gesundes Kaffegetränk genießen wollen. Dieses bietet einzig und allein in vorzüglichster Weise für Jedermann und für jeden Geschmack der Kathreiner-Kaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur getrunken, d. i. nur mit Milch und Zucker.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist ein wirklicher Gesundheitsreinste Naturproduct in ganzen Körnern, aus bestem Malz erzeugt, welchem durch die von höchsten Autoritäten erprobte, in allen Ländern eingeführte und bewährte Kathreiner'sche Fabrikationsweise der beliebte Bohnenkaffee-Geschmack verliehen wird. Der Kathreiner-Kaffee vereinigt daher einzig und allein mit dem Geschmacksreiz des erotischen Bohnenkaffees die gesundheitlichen, ärztlich anerkannten und bestätigten Vorteile des heimischen Malzkaffees.

Um sich vor Irreführung und Schädigung zu schützen, achte man beim Einkauf ges. genau auf die Schutzmarke der neben abgedruckten Original-Pakete mit dem Namen „**Kathreiner**“. Pakete ohne Namen „**Kathreiner**“ sind nicht echt.



Empfehlen frische
Neue, echte ungar. Salami, echten Comachio Aal, marinirt, Dessert-Ziegelküsse,
½ Ko. à 40 kr., Gesslers Altvater-Kräuter-Liqueur, Gesslers Exportkummelliqueur
Gesslers India-Liqueur.

Französischen und **Kremser-Senf**,
Znaimer Gewürz-Gurken in kleinen und
grossen Gläsern und Fasseln.

Echten **Karawanen-Blütenthees**, direct importirt, in Paketen von fl. — 20 bis fl. 1.50.
Echten alten **Jamaica-Rum**, guten Cuba-

Rum à Liter 1 fl.

Französ., ungarische, italienische **Cognacs**.
Budweiser-Bier, Literflasche 20 Kreuzer.
Vorzüglicher, alter, echter **schwarzer Wein**, 1 Literflasche 28 kr.

Echten **steirischen**, alten **Slivovitz** in Flaschen.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersuchen

BRÜDER MAURETTER,
Delicatessen-, Wein-, Bier- und Specereiwarenhandlung.
N.B. Hausen's **weltberühmter Kasseler Hafer-Kakao „Servus“** ist bei uns zu haben.



Hochprima Anbau-Hafer und hochprima Sommer-Saat- Gerste

offerirt

Johann Straschill,
Productengeschäft
RANN bei Pettau.



Reichenberger

Tuch- und Anzugstoffe!

Directer Verkauf
an die

Privatkundschaft!

Man verlange Muster unserer rei-
zenden Neuheiten.

Hochelagante Frühjahrsanzüge, — ganzer
Anzug fl. 6.70, fl. 8.—, fl. 10.— etc.

FRANZ REHWALD SÖHNE

Tuchfabrikslager REICHENBERG I. B.



Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiser-
keit, Rattarrh und Verschleimung. Größte
Specialität Österreichs, Deutschlands und der
Schweiz. Per Pak. 20 Kr. bei **G. Molitor**,
Apotheker in Pettau.

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Be-
rufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von
gesetzlich gestalteten Losen befassen wollen.
Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-
Gesellschaft

Adler & Comp. Budapest.

Gegründet 1874.

Beste und billigste Bezugssquelle für garantirt neue,
doppelt gezeichnete und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.

Wie versenden zollfrei, gegen Nachruh. (jedes beliebige Quantum)
Gute neue Bettfedern vor P.d. f. 60 pf., 80 pf.,
1 m., 1 m. 25 pf. und 1 m. 40 pf.; **Feine prima
Halbdauinen** 1 m. 60 pf. und 1 m. 80 pf.; **Polar-
federn**; **halbweiss** 2 m., **weiss** 2 m. 30 pf. und 2 m.
50 pf.; **Silberweiße Bettfedern** 3 m. 3 m. 50 pf.,
4 m. 5 m.; ferner **Echt hincelle Ganzdaunen**
(sehr feinfädig) 2 m. 50 pf. und 3 m. **Echt nordische
Polardauinen** nur 4 m., 5 m. Verpackung zum Kosten-
preise. — Bei Betragen von mindestens 75 M. 5% Rabatt
Richtigfallendes bereitwilligst zurückerommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Gebürtiger Witterung

Beilage zur
Pettauer Zeitung.

Mißverständen.

Novelle von Jenny Biorkowska. (Nachdruck verb.)

Katharina von Normann, Tochter des reichen Gutsbesitzers von Bergersbach, und Marianne Waldinger, das einzige Kind des armen Pfarrers vom Orte, waren Nachbarskinder gewesen, und hatten als solche, noch unbekannt mit dem Unterschied von arm und reich, von Rang, Stand und Titel, täglich zusammen verkehrt.

Sie hatten sich so miteinander befreundet, daß ihr gegenseitiges Verhältnis ein gleiches blieb, als sie der Kinderzeit Lebewohl sagten und sich ihrer Stellung, die sie im Leben auszufüllen hatten, mehr bewußt wurden.

Nach wie vor teilten sie sich ihre kleinen Kummer und Herzengemütsfälle mit, ohne daß Marianne die Freundin um den Luxus, der sie umgab, beneidete, so wenig wie diese den geringsten Neid gegen das Mädchen empfand, das, so arm an Geld und Gut, doch von der Natur so reichlich dafür entschädigt worden war.

Wessen Auge blieb nicht mit Bewunderung auf dieser stolzen Gestalt und diesen anmutigen Zügen haftet? Wen entzückten nicht diese üppigen, blonden Flechten, die ein Gesicht umrahmten, aus denen rosig Farben jugendliche Frische, und aus dessen dunkelgrauen, stets fröhlich blickenden Augen und tiefen Grübchen Fröhlichkeit und Zufriedenheit sprachen?

Dagegen hätte man Katharina von Normann fast häßlich nennen müssen, wenn nicht ihr liebenswürdiges, ruhig-beschiedenes Wesen so für sie eingenommen hätte, daß man bald ihr wenig häßliches Aussehen vergaß.

Wenn auch Marianne nicht an den großen Abstand in ihren beiden seitigen Verhältnissen dachte, so berührte derselbe Katharina doch manchesmal peinlich, und sie that alles, um Marianne denselben möglichst wenig fühlbar zu machen und die Freundin so viel als thunlich an ihrem eigenen Reichtum teilnehmen zu lassen.

Es fand nicht die kleinste Festlichkeit im Schlosse statt, bei welcher die Pfarrerstochter nicht zugegen gewesen wäre, und Katharina wußte es dann stets auf irgend eine zarte Weise einzurichten, daß die Toilette ihrer Freundin nicht durch auffallende Einfachheit von der ihrigen abstach. Und niemand freute sich mehr, wenn Marianne von allen Seiten gehuldigt wurde, als Katharina von Normann.

Es wollte dieser auch seit einiger Zeit scheinen, als nähme die Huldigung eines dieser Herren eine ernstere Gestalt an, und sie beschloß, die Freundin einmal zu prüfen.

„Weißt Du, Marianne,“ hob sie deshalb eines Tages an, als die beiden Freundinnen an einem schönen Sommerabend im Schlossparken bei einander saßen, „weißt Du, daß ich bald anfangen werde, eifrig auf Dich zu sein?“

„Weshalb?“ fragte Marianne, indem sie in ihrer Stickerei mahlte und mutter lächelnd zu ihrem Gegenüber aufblickte. „Weil Lieutenant von Hartung mich bei eurem letzten Souper zu Tische führte?“

„Nein, dagegen hätte ich schon nichts einzuwenden. Aber daß Du mir meinen lieben, alten Freund, den Grafen von Reichelt, abwendig machst — das finde ich schlecht von Dir. Früher galt ein erster Gruss mir, und wenn ich nicht fogleich bei der Hand, so war seine erste Frage nach mir. Und jetzt? Freilich, sein erster Gruss gilt noch mir, aber ich glaube, weniger aus Gewohnheit, als weil er es für schicklich hält, aber hauptsächlich wohl, weil er, während er einige Worte mit mir spricht, sich mit Mühe in der Begeisterung nach Dir umsehen kann. Als er Dich vorgestern nicht entdecken konnte, fragte er mich nach Dir. Ich sagte ihm, Du hast am Vormittag über Kopfschmerz geklagt und ich wisse nicht

sicher, ob Du kommen würdest. Da machte er ein sehr ernstes Gesicht und hatte keineswegs solche Eile, wie in der letzten Zeit, seine anderen Bekannten zu begrüßen. Er blieb bei mir stehen und unterhielt sich mit mir. Blößlich stockte er mitten im Sprechen. Im nächsten Augenblick schien er alles um sich her zu vergessen. Er schwieg, und sein Blick war mit strahlendem Ausdruck auf die Thür gerichtet. Ich folgte seinen Augen und wen sah ich eintreten? Fräulein Marianne Waldinger, die nur einen flüchtigen Händedruck für die Freundin hatte, aber ein um so liebenswürdigeres Lächeln für den Herrn an ihrer Seite. Nein, nein, Du kannst es nicht leugnen,“ fuhr sie rasch fort, als sie sah, daß Marianne, die anfangs lächelnd zugehört hatte, allmählich einige Verlegenheit zeigte und jetzt offenbar im Begriff war, sich zu rechtfertigen. „Meinst Du,“ sprach Katharina neckend weiter, „ich hätte nicht bemerkt, wie die Rose, die anfangs des Grafen Knopfloch zierte, bald in Deine Hände gewandert war? Und glaubst Du, ich hätte nicht gesehen, wie er sich, als wir uns zu Tisch setzten, überall nach Dir umsah und ein sehr mißmutiges Gesicht machte, als er Dich bereits am Arme eines anderen sah? Ich hätte nicht die arme Margarete Wilkens sehn mögen, der er in seinem Schmerz den Arm reichte und deren lebhafte Unterhaltung er ganz unbeachtet ließ!“

„Wie boshaft von Dir, mich so zu quälen!“ schmolzte Marianne. „Gönne mir doch auch ein wenig von des Grafen Freundschaft, die ich mir ganz gerne gefallen lasse. Trotz seiner grauen Haare ist er mir lieber als all die vornehmen, jungen Herren, die doch zum großen Teil nur aus Pflichtgefühl und um es nicht mit Dir zu verderben, liebenswürdig gegen mich sind.“

„Gi!“ versetzte Katharina, lächelnd mit dem Finger drohend, „jetzt revanchierst Du Dich für meine Neckerei. Aber Du hast recht,“ fuhr sie in ernsterem Tone fort, „alles tanzt heutzutage um das goldene Kalb, denn wie könnte sonst der hübsche Herr von Worborn sich mit dieser steifen Josephine Stubben, deren Vater jedoch Millionär sein soll, verloben?“

„Vielleicht hat die Biemeuerin mich damals mit ihr verwechselt, als sie mir prophezeite, ich werde einst einen großen, schönen, blond-bärtigen Mann zum Hatten bekommen, den ich wohl liebte, der mich aber nur meines Titels und Reichtums halber heirate. Weißt Du noch, wie wir uns damals über diese Wahrsagung amüsiert haben und wie froh ich war, weder eine Komtesse noch eine Millionärin zu sein?“ Aber das eine Gute hat die Prophezeiung doch für mich gehabt,“ fuhr sie lachend fort, „ich bin nicht mehr abergläubisch. Ich ängstige mich nicht mehr, wenn meine Freunde Freitags verreisen, und mein guter Vater braucht sich auch nicht darüber zu ärgern, daß ich mich erst noch einmal auf einen Stuhle sege, wenn ich beim Ausgehen etwas vergessen habe und eilends noch einmal umkehre, um das Vergessene zu holen.“

So plauderten die zwei Freundinnen munter weiter, bis der Diener kam und meldete, der Herr Graf Reichelt wünsche seine Aufwartung zu machen.

Bei dieser Meldung warf Katharina ihrer Freundin einen vielsagenden Blick zu, und lächelnd deren Arm in den ihrigen ziehend, schritten sie zusammen dem Hause zu. Katharina von Normann hatte mit ihrer Vermutung recht gehabt.

Mariannes jugendliche Schönheit, ihre Anmut und ihr Fröhlichkeit entzückten den Grafen von Reichelt bald so, daß er beschloß, seinem einsamen Leben Valet zu sagen und seinem Dasein das Einzigste zu geben, was demselben bei aller Pracht und Behaglichkeit fehlt: eine junge Frau! Graf von Reichelt war ein hoher Fünfziger, ein Mann, dem die Schicksalsgöttin von Jugend auf hold gewesen war und über den sie ihr Hüllhorn stets reichlich ausgeschüttet hatte. Er hatte nie eine ernste Sorge, nie einen ernsten Kummer kennen gelernt. Er hatte stets gern in und mit

und legte sie in Vogels Hand. „Hier ist, was ich geben
würd ich er, „ich thue es aber mit der Bitte, daß weder der
der Voraussetzung, daß die Sache unter uns bleibt.“ Noch oft trat
diese Vermittelung ein. Wie that Vogel eine Fehlbitte, und die Gabe



Der kleine Rekrut. Nach dem Gemälde von Hugo von Hofmannsthal. (Mit Text.)
(Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl, München.)

Euch noch irgend jemand erfahre, wer der Geber ist. Ihre Ver- | betrug nie weniger, meist aber mehr als fünf Thaler. Goethes
Widmung werde ich Ihnen auch in Zukunft danken, aber stets in | große Menschenfreundlichkeit wird auch durch die gleich wiederzu-

gebunden Worte aus dem Munde eines schlichten Volksmannes bestätigt, die in ihrer Knappheit und Einfachheit rührend wirken. Seinen letzten Geburtstag brachte der greise Dichter in Ilmenau zu. Er fuhr nach dem Gabelbach und bestieg von hier aus den nahen „Kiekelhahn“, wo er das durch ihn berühmt gewordene Bretterhäuschen besuchte, an dessen einem Fensterposten er vor langen Jahren die unsterblichen Verse: „Über allen Wipfeln ist Ruh!“ mit Bleistift geschrieben hatte. In tiefer, wehmütiger Bewegung betrachtete er seine durch eine Glastafel geschützten Schriftzüge, die Verse leise vor sich hinsprechend. Dann verließ er still die Stätte, beim Hinabsteigen der kleinen Treppe die ihm gebotene Unterstützung ablehnend. Der Bergbeamte Mahr, der ihn schon oft auf seinen Wänden durch den Ilmenauer Wald begleitet hatte, war auch hier sein Begleiter. Nach vielen Jahren erzählte Mahr dem Weimarer Oberschulrat Lauckhard von diesem letzten Besuch Goethes. „War denn Goethe freundlich gegen Sie, wenn er so mit Ihnen durch den Wald ging?“ fragte Lauckhard. — Mahr sah ihn eine kurze Weile schweigend an, dann sprach er mit vor Bewegung bebender Stimme: „O, er war die Liebe selbst!“ — In ganz besonders liebenswürdiger Weise entfaltete sich Goethes Güte Kindern gegenüber. Die Kinder liebte er wie der erhabene Kinderfreund, der das aufblühende Geschlecht als das schönste Geschenk der Gottheit betrachtet. Dem kindlichen Ungestüm seiner jungen Enkel begegnete er immer mit größter Geduld und Nachsicht; aber auch fremden Kindern wollte er nie eine Freude verkümmern. An einem Winternachmittag stand einst der Dichter am Fenster und schaute zu, wie mehrere Knaben sich auf dem vor seinem Hause befindlichen freien Platz mit ihren Handschlitten herumtummelten. Da stand nun plötzlich der von der weimarschen Jugend sehr gefürchtete Gendarm Sprung mitten unter ihnen, gebot ein donnerndes Halt, nahm den Knaben ihre vier Schlitten weg und schaffte dieselben nach der Polizei. In der nächsten Viertelstunde erschien aber daselbst Goethes Diener mit einem Billet, das die Bitte enthielt, die weggenommenen Schlitten wieder freizugeben. Natürlich leistete die Polizei diesem Wunsche des Herrn Ministers auch sofort Folge.

Der Freund.

Wer auf den Wogen schläfe,
Ein sanft gewiegtes Kind,
Kennt nicht des Lebens Tiefe,
Vor sühem Träumen blind.

Doch wen die Stürme fassen
Zu wildem Tanz und Fest,
Wen hoch auf dunklen Strömen
Die falsche Welt verläßt;

Der lernt sich wacker führen,
Durch Nacht und Klippen hin
Lernt der das Steuer führen
Mit sichrem, ernstem Sinn.

Der ist vom echten Kerne,
Erprobt zu Lust und Pein,
Der glaubt an Gott und Sterne,
Der soll mein Schiffsmann sein!

Josef Freiherr von Eichendorff.



Der kleine Rekrut. Wie doch das Soldaten spielen unsern deutschen Buben in den Gliedern steckt — in keiner anderen Nation der Welt wird es mit gleicher Vorliebe betrieben. Das hübsche Genrebildchen von Hugo Dörrichen ist so recht aus dem Leben gegriffen; man sieht die Freude des „kleinen Rekruten“ über seine Holzwaffen und seinen Dütenhelm, und man sieht auch die Freude der Eltern über ihren Jungen. Der Vater hat's in seiner Dienstzeit allermindestens zum Gefreiten gebracht — der kleine Rekrut wird sich dereinst gewiß die Tressen zulegen.

ALLERLEI.

Ehre der Väter Sitten und Tracht. Am 2. Februar 1819 war zu Altenburg ein Maskenfest, welches die Kasino- und Ballgesellschaft veranstaltet hatte. Herzog von Gotha beeindruckte es mit seiner Gegenwart und erschien in der Tracht eines Altenburger Landmannes. Er hatte, um den Landmann selbst zu ehren, eine solche Kleidung vor allen andern gewählt, sich aber dazu mit Bedacht keine neu anfertigen lassen, sondern sie von dem Bauer Pohle zu Stünzhayn entlehnt. Dafür erhielt dieser einen silbernen Becher vom Herzog, geziert mit seinem Namen und Wappen und der sinnvollen Inschrift: „Ehre der Väter Sitten und Tracht!“

Hilfe in der Not. Student (seinen Vater zum Besuch mitbringen): „Sitz mein Zimmer in Ordnung, Frau Müller?“ — Hauswirtin: „Dawohl! (leise) Herr Bummel, ich habe die Weckeruhr an „sechs“ gestellt.

Scheinbarer Widerspruch. Richter (zum Zeugen): „Was für eine Stellung nehmen Sie bei Ihrem Meister ein?“ — Zeuge: „Ich bin der Altgeselle.“ — Richter: „Sind Sie verheiratet?“ — Zeuge: „Nein, ich bin Junggeselle.“

Gemeinnütziges

Futter und Trank für Ziegen. Das Wasser für die Tränke der Ziege muß immer frisch und im Winter etwas erwärmt sein, damit die Tiere nicht ihre notwendige Körpertemperatur hergeben müssen, um das Wasser zu erwärmen, während wichtige Verrichtungen des Körpers darunter leiden. Die Ziege liebt trockenes Futter; wässriges Futter schlägt ihr nicht gut an, also auch nasses Gras nicht.

Fremde Körper in Auge und Ohr. Wenn in das Auge ein fremder Körper gelangt ist, so vermeide man, durch Reiben denselben herauszuwischen, weil dadurch leicht Verletzungen entstehen können, welche die Sehkraft stören. Man suche in solchen Fällen durch Belpülen des Auges mit Wasser den fremden Körper herauszubringen, oder bemühe sich, ihn mit dem trockenen Zipfel eines Tuches, indem man das untere Augenlid stark herabzieht, zu entfernen. Gelingt dies nicht, so verhindere man durch festes Anlegen einer Binde die Bewegung des Augenlides und gehalb zum Arzt, ehe sich eine Augenentzündung einstellt. Liegt in dem Gehörgang ein fremder Körper, so ist es höchst gefährlich, mit einer Haarnadel oder dergleichen denselben hervorzuholen. Man halte den Kopf ganz zur Seite, so daß der Gehörgang nach unten sich befindet, und sprüge lauwarmes Wasser wiederholt in denselben; dadurch fällt der fremde Körper oft leicht heraus; in anderen Fällen ist ärztliche Hilfe nötig.

Logograph.

Mit **F** gleich's einen Räuber an,
Mit **K** gebraucht's ein Handwerkermann.
Es fertigt dichten Stoff mit **W**;
Ein Mineral ist es mit **T**. — **I** hält.

Arithmograph.

Berberden bringt 1, 2, 3, 4,
Papa ist 3 bis 7,
Doch einen frommen Dichter nennt
Das Ganze Euch, Ihr Lieben!

Emil Root.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

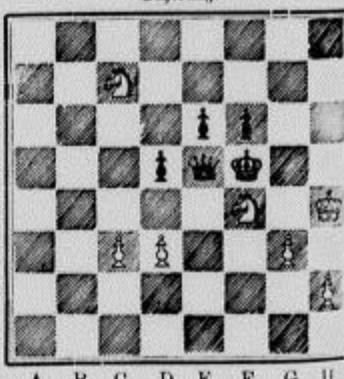
des Logographs: Korn, Kern, Stein; — des Arithmographs: Streit, Agent, Dotter, Stern, Weisel, Abart, Sabotow; des Homonyms: das „hr“; des Bilderrätsels: Ein alter Freund ist ein gutes Gewissen.

Schachlösungen:

Nr. 138. D b 6—h 1. S g 3—h 1:
T f 6—d 6 etc.
Nr. 139. S e 4—d 6. K e 5—d 6:
L a 7—b 8 t

Problem Nr. 141.

Studie von B. Horwitz.
Schwarz.



Weiß zieht und gewinnt.

Alle Rechte vorbehalten.

der Welt gelebt und sich dadurch jung erhalten. Aber bei alledem war er ein ruhiger, vernünftiger Mann, der es für Thorheit hielt, hätte er sich einreden wollen, Marianne könne seine Liebe mit derselben Unigkeits erwidern. Aber er wußte, daß sie ein unbemitteltes Mädchen war, welches sich keiner der jungen vornehmen Herren, die sie im Schloße kennen lernte, zur Gattin wählen würde, ein Mädchen, das ihm allerdings nur seiner Stellung und seines Vermögens halber die Hand reichen, ihm dafür aber auch ihr ganzes Leben hindurch dankbar sein und ihm sein Haus zu einem glücklichen Heim machen würde. So ganz recht aber hatte der Graf hierin nicht. Es bedurfte von Seiten Marianne Waldingers nicht erst der Dankbarkeit, um den Grafen lieb zu gewinnen. Ihr seines Gefühl ließ sie sehr bald den Unterschied zwischen der Höflichkeit der jungen Herren und dem herzlichen Entgegenkommen des Grafen erkennen, und das Herz, welches bisher noch von jeder anderen Liebe als die der Tochter und Freundin freigeblichen war, schlug dem Grafen bald mit gleicher Wärme entgegen. Sein Bewerben um sie machte sie stolz und glücklich, und wer weiß, ob sie ihre Hand nicht mit demselben Gefühl des Begeisterungs in die seine gelegt haben würde, wenn er ihr nur ein bescheidenes Heim hätte bieten können.

Wenige Monate nach jenem Nachmittage, an welchem die beiden Freundinnen im Schloßgarten mit einander geplaudert hatten, führte Graf von Reichelt Marianne Waldinger als seine junge Frau heim. Sie verlebten ein glückliches Jahr mit einander, das auch nicht durch das kleinste Wölkchen gestrübt wurde. Dann plötzlich fing der Graf an, zu krankeln.

Der Arzt schickte ihn nach dem Süden, aber es war zu spät. Daselbe Leiden, dem sein Vater erlegen war, hatte sich auch seiner bemächtigt, und ein Lungenstschlag machte seinem Leben ein Ende.

Dieser unerwartete Schlag versetzte die junge Witwe nun in tiefste Trauer, und es währte lange, lange Zeit, ehe die Tiefbekümmerte wieder einen kleinen Teil ihres früheren Lebensmutes zurückverlangt hatte. Wer hätte in der ernsten, ruhigen Gräfin von Reichelt, die in der ganzen Gegend als „die schöne Gräfin“ bekannt war, die muntere, lebenslustige Marianne Waldinger wiedererkannt?

Wer dieses Gesicht mit dem fast kummervollen Zug um die Lippen sah, der mußte sagen, daß „die schöne Gräfin“ trotz ihres Reichtums, um den sie so viel beneidet worden war, trotz der Huldigungen, die ihr von allen Seiten dargebracht wurden, nichts mehr von dem ungetrübten Frohsein aus ihrer Mädchenszeit besaß.

Graf von Reichelt hatte, als er sein Ende nahm fühlte, sein Testament gemacht und seine junge Frau zu seiner Universalerbin eingesetzt. Außer einem fürstlichen Vermögen hinterließ er ihr zwei herrliche Wohnsitze, ein stolzes Palais in der Residenz und

ein reizendes, aufs komfortabelste eingerichtete Landhaus, wenige Meilen von Pegersbach entfernt.

Den Winter verbrachte die junge Witwe in der Residenz; bald aber der Frühling nahte, Baum und Busch den ersten grünen Schimmer annahmen und die ersten Singvögel aus dem jenen Süden wiederkamen und ihren Einzug hielten, dann sagte auch die Gräfin den düsteren Stadtmauern Lebewohl und zog leichter und froheren Herzens wieder aufs Land hinaus, wo sie die italienischen Formen, denen sie in der Stadt Rechnung tragen mußte, abtreten und frei, ganz ihrem Behagen leben konnte. Wie oft wanderte sie da bisweilen stundenlang ganz allein in dem stillen

nur von tanzend munteren Vogelstimmen belebten Wald umher und gab sich ihren Gedanken hin.

Und wenn dieselben bisweilen gar zu eins und trübe waren und eine düstere Wolle auf ihrem schönen Antlitz hervorrufen hatten, dann unternahm sie einen Spaziergang in die lila

Gegend und fehlte erfreut und mit neuer Zuversicht in die Zukunft schauend wieder heim. Es war ihr in bei

all dem Traurigen, das

ihre junge Seele erfahren mußte, am

so vieles geblieben,

was ihr das Leben

lieb und wert machte.

Sahen die Landsleute in der Umge

gend nicht wie in ei

ner Herrscherin zu

ihr auf? Mit wel

cher Freude nahmen

sie es wahr, wenn im

Frühjahr die Linden in

der gräßlichen Villa

die so lange Zeit über

geschlossen geblieben

waren, endlich wi

der geöffnet und alles

zum Empfang des

jungen Herrn herge

racet wurde. Mit

welcher Liebe noch

ein jeder einzelne von

ihr. Wie viel Gutes

hat sie nicht an all

und jedem!

Nach allen Seiten Trost und Liebe wendend und in dem wohlthuenden

Wohlfsein, viele Men

schen glücklich zu ma

chen, lebte Marianne in

stillster Zurückgewo

genheit. Alle zu

reden ihrer wenigen

Freunde, wieder teil

an den Freuden der

großen Gesellschaft

zu nehmen, blieben

erfolglos. Der einzige Verkehr, den

sie aufrecht erhält

war der mit Katharina von Normann

Dieselbe hat

Verstorbenen als Freund geliebt. Sie konnte am besten mit den Freunden fühlen, was diese mit ihm verloren hatten. Gegen sie keine die Jugendfreundin, konnte sie sich zwanglos aussprechen.

Und bei ihr, Katharina von Normann, war es auch, den Mann kennen lernte, der dazu bestimmt schien, eine empfundene Leere in der Brust der Gräfin auszufüllen und zu lehren, daß nach anhaltendem, trübem Wetter die Sonne heller und wärmer scheint.

Konrad Herbig lehrte sie den Verstorbenen nicht vergessen, aber, einem Lebenden neben ihm, ihrem Wohlthüter, einen einzuräumen. Konrad Herbig war der Sohn eines reichen Besitzers. Er hatte als Nachbar Besuch im Schloße gemacht und war sehr bald ein gern gezeichener Gast geworden.



Die neue prot. Lukaskirche in München. (Mit Text.)